

Zeitschrift:	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber:	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band:	43 (2000)
Heft:	2
Artikel:	Private Sammlungen in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern
Autor:	Engler, Claudia
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-388681

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PRIVATE SAMMLUNGEN IN DER STADT- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BERN

Seit ihren Anfängen vor fünf Jahrhunderten sind zahlreiche Bibliotheken aus privatem Besitz durch Schenkung oder Ankauf in die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (StUB) gekommen¹. Obwohl diese privaten Sammlungen wesentlich zur Bestandesvergrößerung beigetragen haben, sind sie mit Ausnahme einzelner exklusiver Bestände bisher weitgehend unbekannt und unerforscht geblieben. Um auf diese kultur- und wissenschaftsgeschichtlich bedeutenden Schätze innerhalb der öffentlichen Bibliothek aufmerksam zu machen, hat die StUB vom Januar bis März 2000 vier Privatbibliotheken aus verschiedenen Jahrhunderten eine Ausstellung gewidmet². Ausgewählt wurden vier kleine Sammlungen, deren ursprüngliche Besitzer beruflich oder gesellschaftlich eine enge Beziehung mit der Stadt Bern verband und die nicht auf Repräsentation oder Unterhaltung hin angelegt waren, sondern hauptsächlich als gelehrte Arbeitsinstrumente dienten. Beruf, Stand, wissenschaftliche Neigungen und Lebensumstände haben in allen vier Bibliotheken prägende Spuren hinterlassen und sie zu eindrücklichen Spiegelbildern ihrer ehemaligen Vorbesitzer werden lassen.

*Benedict Aretius (um 1522–1574)
Theologe und Naturforscher*

Benedict Aretius, eigentlich Benedict Marti (Namen nach Humanistenart zu Mars latinisiert, dann zu Ares gräzisiert), war der Sohn eines katholischen Pfarrers aus Bätterkinden BE³. Auf den Besuch der Berner Lateinschule folgte ein theologisches Studium an der dortigen Hohen Schule, die nach der Reformation von 1528

zur Ausbildung des reformierten Pfarrnachwuchses gegründet worden war⁴. Der Berner Rat gewährte dem begabten Studenten ein Stipendium für eine Studienreise, die ihn über Zürich und Straßburg an die Universität Marburg führte⁵. Dort widmete sich Aretius vorerst ganz der Mathematik und Astronomie, verlegte sich aber schließlich auf die Botanik. Auf Exkurs-

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

ZU BENEDICT ARETIUS

1 *Porträt Benedict Aretius aus: Benedict Aretius, Commentarii in sacram actuum apostolicorum historiam, Bern 1607 (StUB Theol. XIII 123).*

2 *Besitzteintrag des Aretius auf Titelblatt mit Monogramm (BMB), Erwerbsjahr (1556) und Kosten (24 Batzen für das ungebundene Buch, 8 Batzen für die Buchbindrarbeit). Claudius Aelianus, Opera quae extant omnia ..., Zürich 1556 (StUB Aretius 4).*

3 *Handschriftliche Widmung Conrad Gessners an Aretius unterhalb der Druckermarke auf Titelblatt zu Valerius Cordus, Annotationes in P. Dioscorides, Straßburg 1561 (Universitätsbibliothek Basel Lo. I 7). Der Sammelband, herausgegeben von Gessner, enthält u. a. auch den Bericht von Aretius über seine Niesen- und Stockhornbesteigung im Sommer 1557 (Benedict Aretius, Stockhorn et Nesi montium in ditione Bernensium Helvetiorum ... viri Conradi Gesneri medici Tigurini collecta et praefationibus illustrata).*

4 *Von Aretius durchgehend annotiertes Werk: Epiphanius Constantiensis, Contra octoginta haereses opus exi-
mum, Basel 1544 (StUB Aretius 8) S. 7.*

5 *Aretia villosa scapis unifloris aus: Albrecht von Haller, Enumeratio methodica stirpium Helvetiae indigenarum, Göttingen 1742, Tafel VIII, S. 399 (Burgerbibliothek Bern Haller C 1).*

6 *Wertvoller Einband mit Monogramm BMB (Benedict Marti Bern), vermutlich das Meisterstück des Buchbinders Sigfrid Apiarius, Sohn des ersten Berner Buchdruckers Mathias Apiarius (um 1500–1554). Eustathius Thessalonicensis, Commentarii in Homeri Illiadem, Rom 1542 (StUB Aretius 3).*

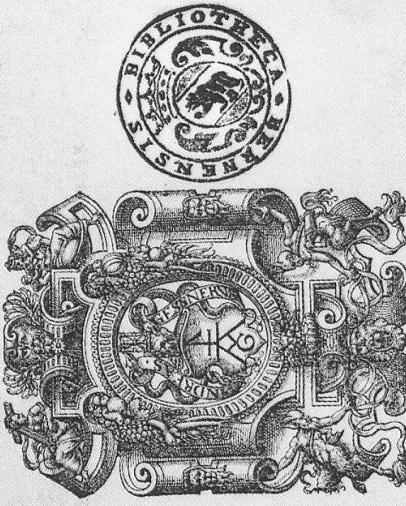
BENEDICTI ARETII
THEOLOGI BERNENSIS
EFFIGIES.



ALIANOY TA EPIZOKOMENA ATANTIA.

CLAVDII AELIANI
PRAENESTINI PONTIFICIS ET SOPHI
flæ, qui Romæ sub Imperatore Antonino
Pio vixit, Meliglossus aut Meliphthongus
ab orationis suavitate cognominatus,
opera, quæ extant, omnia, Græcè
Latinèque è regione,

VTR VERSA HAC PAGINA COMMEMORANTUR. PAF-
RUM nunc primum edita, parum multò quam antea, emendatio-
rain utraque lingua, cur & opera CONRADI
GESNERI Tigurini.



Tiguri apud Gesneros fratres.

B. A.
1557.

Ex libris Gesneri.
Ex libris Tiguri.

Areum se nōesse velis, hic aspice tonum:
Inscriptis animis, corpus in effigie.

IN HOC VOLVMI NE CONTINENTVR

VALERII CORDI SL mesusij Annotationes in Pēdaciū

Dioscoridis Anazarbei de Medica materia libros V. longē aliæ quam ante
tē hac sunt euulgatæ.

EIVSDEM VAL. CORDI HISTORIAE STIRPIVM LIB. IIII POST
hum, nunc primum in lucem editi, adiectis etiam Stirpium iconibus: & breuijimis Annotationiculis.

SYLVA, qua rerum foſſilium in Germania plurimarum, Metallorum, Lapidum & Stirpium aliquot rario-
rum notitiam breuijimè persequitur, nunguam hactenus uisa.

DE ARTIFICIOSIS extractionibus Liber.

COMPOSITIONES medicinales aliquot, non uulgaræ.

HIS ACCEDVNT

STOCC-HORNII ET NESSI IN BERNATIVM HELVETIORVM DI-
tione montium, & nascientiam in eis Stirpium, descriptio Benedicti Aretij, Graecæ & Hebraice linguarum
in schola Bernensi professoris clarissimi.

ITEM

CONRADI GESNERI DE HORTIS GERMANIAE LIBER RECENS,
una cum descriptione Tulipæ Turcarum, Chamecerasimontani, Chamecaspili, Chamererij, & Conizoidis.

Omnia summo studio atque industria doctiss. atque excellentiss. viri CONR. GES-
NERI medici Tigurini collecta, & præsentationibus illustrata.



Cum Gratia & Privilgio Cesareo ad annos octo.

M. D. LXI.

C. L. V. D. B. Benedictus Aretius B.

anno 1561. uana coloniæissimo

Con. Gregorius D. M.

Ex libris Emanuelis Ursis.

1614.

1561. 13. Iobris.

Iacobi Hagerbachij
Anno Christi 1618.

ΕΠΙΦΑΝΕΙΟΥ ΕΠΙΣΚΟΠΟΥ ΚΩΝ
ΣΤΑΝΤΕΙΑΣ ΤΗΣ ΚΥΠΡΟΥ, ΚΑΤΑ ΑΙΡΕΣΕΩΝ
ἀπολογηστα, τὸ επικλευθερικόν πανάριον, ἐπ' ἐντολήν Ιωάννου.



me along

Sierra de la Sierra.

Inuocatio

Guttilia riparia
inflorans.

Quid gressus his
libra.

quando visceri
spighettini.

la vovia i cognos.
no bresca.

con (vibr.)

Horned
dioscorides
pompey
pistilliator
calliphores
glaber
solay
Horned (1)
Coccyx



*ARETTA villosa scapis
unifloris.*

5



6

sionen untersuchte er die Flora Hessens und erweiterte diese Kenntnisse beim Arzt Johannes Echt in Köln und dem Theologen Georg Aemilius in Siegen. Letzterer vermittelte ihm den Kontakt zum berühmten Zürcher Universalgelehrten Conrad Gessner (1516–1565). Gessner, selbst leidenschaftlicher Botaniker, unterhielt mit Aretius hingegen einen regen brieflichen Austausch von Erkenntnissen und Pflanzen. Aretius richtete sich später in Bern einen Versuchsgarten ein und unternahm botanische Forschungsreisen auf den Niesen und das Stockhorn⁶. Zu Ehren des geschätzten Freundes wollte Gessner in seiner Pflanzensystematik eine Pflanzenart nach Aretius benennen, was aber sein früher Tod verhinderte. Erst der Berner Arzt und Naturforscher Albrecht von Haller (1708–1777) benannte eine Pflanzenart nach ihrem Entdecker (Aretia, Untergruppe der Gattung Androsaceae, vgl. Abb. 5).

Aretius hatte in Marburg eben den Lehrstuhl für Logik und Philosophie übernommen, als der Berner Rat den «Studenten» zurück an die eigenen Schulen berief. Hier versah er ganz der üblichen Laufbahn entsprechend vorerst das Amt eines Lateinlehrers und Vorstehers an der Lateinschule, ab 1553 lehrte er als erster Dozent aus eigenem Hause an der Hohen Schule Hebräisch und Griechisch. Schließlich erhielt er 1563 den angesehensten Lehrstuhl, den der Theologie. Aretius verstarb 1574, vermutlich als Opfer der Pest, nicht ohne zuvor seine private Büchersammlung testamentarisch der Bibliothek der Hohen Schule vermacht zu haben. Dreiundzwanzig Bände aus seinem ehemaligen Besitz sind noch heute in der StUB nachweisbar⁷, zwei weitere Bände sind auf unbekanntem Wege in die Universitätsbibliothek Basel gekommen⁸. Es ist jedoch zu vermuten, daß die Büchersammlung ursprünglich weitaus umfangreicher war. Als verschollen gilt insbesondere auch das Herbarium. Seine Bibliothek war Aretius ein unentbehrliches Arbeitsinstrument. Sie wider spiegelt denn auch deutlich seine wissen-

schaftlichen Interessen und vor allem seine berufliche Laufbahn: Fast die Hälfte des erhaltenen Bestandes ist der Theologie zuzuordnen. Die andere Hälfte teilen sich Bücher aus dem Trivium (Dialektik, Grammatik, Rhetorik), der Geschichte und den Naturwissenschaften, wobei hier den botanischen Werken ein besonderer Stellenwert zu kommt. Die interdisziplinäre Ausrichtung, das vollständige Fehlen volkssprachlicher Texte und die intensiven Bearbeitungsspuren durch handschriftliche Randnotizen verdeutlichen außerdem ihren ausgesprochen gelehrt geprägten Charakter. Zudem pflegte Aretius jeweils nicht nur seinen Namen und das Jahr der Erwerbung in seinen Büchern zu vermerken, sondern auch die Kosten des Kaufes wie die Aufwendungen für den Buchbinder (vgl. Abb. 2). Die Eintragungen zeigen, daß sich Aretius die ersten Bücher bereits während der Studienzeit erworben hatte, vermehrte Anschaffungen bedingte und erlaubte seine Anstellung als Professor der Hohen Schule. Büchergeschenke und Bücheraustausch mit befreundeten Gelehrten vergrößerten den Bestand weiter (vgl. Abb. 3).

*Joseph Plepp (1595–1642)
Architekt, Maler, Kartograph*

Joseph Plepp war Sproß einer berühmten bernischen Werkmeisterdynastie und amtete selbst zwischen 1634 und 1642 als Berner Werkmeister⁹. In dieser Funktion baute er den Berner Käfigturm und führte damit erstmals frühbarocke Bauformen in Bern ein. Überhaupt zeichnete sich Plepp generell durch die Anwendung der neuesten Errungenschaften aus, sei es als Architekt, sei es als Maler oder Kartograph. Dabei bleiben seine Ausbildung und sein Bildungshintergrund weitgehend im Dunkeln. Plepp hat vermutlich nach Lehrjahren als Maler oder Steinmetz in Bern die traditionellen Wanderjahre absolviert. Diese führten ihn nachweislich in den deutschen Südwesten, insbesondere nach Stutt-

gart, der Residenz des Herzogtums Württemberg, was seine profunden Kenntnisse der fortschrittlichen Baukunst nördlich der Alpen erklärt. Kenntnisse der Baukunst südlich der Alpen scheint er sich dagegen nicht durch direkte Anschauung vor Ort angeeignet zu haben. Allerdings unterhielt er Kontakte zu führenden Künstlern seiner Zeit, die ihn mit den neusten Informationen aus den Kunstzentren versorgt haben dürften.

Entscheidendes Wissen eignete sich Joseph Plepp aber sicher in hohem Maße durch das Studium der einschlägigen Fachliteratur an. Plepp verfügte über eine stattliche Architektur-Bibliothek, deren Grundstock aus Erbbeständen der Familie mütterlicher- wie väterlicherseits bestand, die er aber durch Zukäufe weiter aufnetzte. Die Bücher wurden nach Plepps Tod in der Familie weiter vererbt, bis sie 1694 als Schenkung in die damalige Berner Stadtbibliothek kamen. Heute sind dank dem entsprechenden Eintrag im Donationenbuch noch 17 Titel bekannt (vgl. Abb. 11), allerdings sind davon nurmehr neun in der StUB nachweisbar. Der Verbleib der fehlenden Bücher, auch der nicht im Legat aufgeführt, ist nicht bekannt. Die Sammlung umfaßt neben einer deutschsprachigen Vitruv-Ausgabe hauptsächlich italienische Architekturlehrbücher aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, deutsche Gesamtausgaben der Architekten Serlio und Furtenbach und diverse Apparate- und Säulenbücher (Abb. 9 und 10). Handschriftliche Zusammenfassungen, Korrekturen und Umrechnungen in einigen Werken bezeugen die intensive Beschäftigung Plepps mit seinen Büchern. Bemerkenswert an seinen Marginalien ist, daß er dafür den damals noch seltenen Bleistift benutzte. Eine annotierte Textstelle wirft zudem ein aufschlußreiches Bild auf sein berufliches Selbstverständnis (Abb. 8): In *De architectura* verlangt der römische Architekt Vitruv vom Architekten sowohl die Beherrschung des Handwerks wie zusätzliche theoretische Kenntnisse.

Plepp, der einer soliden, auf praktischer Erfahrung aufbauenden Steinmetztradition entstammte, verpflichtete sich diesem anspruchsvollen Berufskonzept, wobei er sich die geforderten theoretischen Voraussetzungen aus seinen Fachbüchern aneignete. Damit verhalf die private Bibliothek Plepp neben dem Zugang zu Theorie und architektonischen Neuerungen nicht zuletzt zur sozialen Distanzierung vom bloßen Handwerkerstand. Als Bücherkenner hat ihn offensichtlich auch der Berner Rat beurteilt, schickte er ihn doch 1632 nach Basel, um dort die wertvollen Handschriften und Drucke der Bongarsiana in die Berner Stadtbibliothek zu überführen¹⁰.

Albrecht Franz Gruber (1767–1827)
Forstmeister

Die wachsende Bevölkerung des 18. Jahrhunderts und der zunehmende Holzbedarf der frühindustriellen Betriebe führten in Europa wie in der Schweiz zur Holzverknappung¹¹. Neben Maßnahmen zur Verbrauchsregelung begann man den Wald planmäßig und ertragssteigernd nach kameralistischer Wohlfahrtslehre zu bewirtschaften. Beim Übergang von der extensiven zur intensiven Waldwirtschaft stützte man sich weitgehend auf naturwissenschaftliche Erkenntnisse, die zur Ausbildung neuer forsttechnischer Verfahren bei der Aufforstung und Bestandesverjüngung führten¹². Das bedingte den Einsatz guter, auch theoretisch ausgebildeter Fachleute anstelle der bisher für den Wald verantwortlichen, ganz praktisch ausgerichteten Förster und Bannwärte.

Albrecht Franz Gruber war einer der ersten theoretisch ausgebildeten Schweizer Forstmeister¹³. Er war von seiner Wissenschaft überzeugt und wollte die während des forstwissenschaftlichen Studiums in Göttingen und Freiburg im Breisgau erworbenen Kenntnisse unverzüglich in die Tat umsetzen. Konkret hieß das, die Waldun-

gen «forstmäßig» einzumessen und zu taxieren. Erst dann konnte man daran gehen, die Nutzung zu planen und die notwendigen Maßnahmen für eine nachhaltige Waldsentwicklung festzulegen. Obwohl Gruber seit seiner Rückkehr aus Deutschland als Oberförster für die Waadt und Bern erste Messungen bernischer Waldungen eingeleitet hatte, bot sich ihm erst mit dem Untergang des Ancien régime im Jahre 1798 die Chance, seine forstwirtschaftlichen Vorstellungen gegenüber weniger fortschrittlich ausgerichteten Forstverwaltern auch durchzusetzen. Im Juni 1798 reichte Gruber dem Finanzminister der Helvetischen Republik einen Organisationsplan für die Einrichtung einer Landesforstbehörde ein¹⁴. Das helvetische Direktorium zollte Grubers Plan zwar viel Lob, zog aber schließlich einen Plan vor, der eine wesentlich zentralistischere Verwaltung der Nationalwälder vorsah. Gruber bewarb sich um eine der Inspektorenstellen, die er aufgrund seiner praktischen Erfahrung, besonders aber aufgrund seiner eingehenden theoretischen Kenntnisse der Forstwissenschaften erhielt¹⁵. Tatsächlich besaß Albrecht Franz Gruber eine größere Fachbibliothek von rund 300 Bänden forstlicher Literatur und Fachzeitschriften. Während seiner ganzen beruflichen Tätigkeit schaffte er sich die jeweils neuesten Werke hauptsächlich der deutschen, aber auch der französischen und in Übersetzungen der englischen Forstschriftsteller an. Zusätzlich standen ihm die Standardwerke der älteren Forstwirtschaft zur Verfügung, die, wie ältere Besitzeinträge andeuten, aus Nachlässen verstorbener Mitglieder der Ökonomischen Gesellschaft Bern stammen (Abb. 16)¹⁶. Schwerpunkte der Bibliothek bilden Abhandlungen zur Borkenkäferplage (Abb. 14), zur Forstvermessung (Abb. 13) und zur Baumschulung, alles Gebiete, in denen Gruber als gefragter Experte galt. Bemerkenswert viele Werke behandeln insbesondere den Exotenanbau, in dem Gruber einige forstbotanische Erfolge in sei-

nem Arboretum erzielte¹⁷. Das Wissen über die fremden Baumsorten scheint er sich weitgehend aus der Literatur angeeignet zu haben, unter anderem aus Reiseberichten, die wertvolle klimatische und botanische Informationen über die Herkunftsänder enthalten (Abb. 15). Die Bibliothek von Albrecht Franz Gruber fällt innerhalb der anderen älteren Bestände der StUB durch eine gewisse Ungepflegtheit auf: Der vermögende Forstmeister ließ seine Bücher und Zeitschriften nicht binden und brachte ihnen keinerlei bibliophiles Interesse entgegen. Eigenhändig beschriftete und nummerierte er die Buchrücken und benutzte die Bücher nicht selten als Schreibunterlage und Notizzettel. Testamentarisch vermachte der kinderlos verstorbene Gruber 1827 seine Sammlung einschließlich einer großzügigen Geldsumme der damaligen Stadtbibliothek Bern.

*Adolf Liechti (1898–1946)
Pionier der Berner Radiologie*

Adolf Liechti war der erste Spezialarzt für Radiologie in Bern. Die Röntgenwissenschaften waren seit seiner Studienzeit in Bern und der Weiterbildungszeit in Hamburg sein Hauptarbeits- und Forschungsgebiet. Neben seiner Tätigkeit als praktizierender Radiologe amtete er als Chefarzt und Leiter des diagnostischen Röntgeninstituts am Berner Inselspital und war seit 1932 Lehrbeauftragter an der Universität Bern für allgemeine Röntgendiagnostik und Röntgentherapie. Unter seiner Leitung wurde der Berner Röntgenbetrieb aus andern medizinischen Fächern herausgelöst und zum eigenen medizinischen Fach sowie mit der Ernennung Liechts 1937 zum außerordentlichen Professor erstmals Hochschulfach¹⁸. Der Radiologiepionier Adolf Liechti besaß eine umfangreiche Bibliothek von rund 900 vorwiegend naturwissenschaftlichen Büchern aus den Gebieten Medizin, Mathematik, Mechanik, Mine-

ralogie, Optik, Elektrizität, Magnetismus und Alchemie¹⁹. Die Sammlung teilte er in eine Neue Bibliothek mit zeitgenössischer Fachliteratur und eine Alte Bibliothek mit ausgesuchten Werken vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. Adolf Liechti litt an einem invalidisierenden Rückenwirbelleiden, das ihn während der letzten Lebensjahre ganz ans Bett fesselte. Zur Tätigkeit zu Hause verurteilt, kam der privaten Fachbibliothek, seiner Neuen Bibliothek, eine wichtige Funktion zu: Sie ermöglichte ihm die unabhängige Weiterarbeit an seinen Forschungsthemen. Abgesehen davon überragte seine private Sammlung das Angebot und die Qualität der universitären Institutsbibliothek bei weitem, weshalb sie auch von den Fachkollegen und Assistenten gerne konsultiert wurde. Neben der Bibliothek als Arbeitsinstrument war die Alte Bibliothek die Bibliothek der Leidenschaft. Als wissenschaftsgeschichtlich interessierter Fachmann sammelte Liechti zu den ihm fachlich nahestehenden Gebieten die ältere Literatur. Dabei trat er als ausgesprochen bibliophiler Sammler auf. Er legte Wert auf gepflegte, repräsentative und vollständige Ausgaben und ließ ihnen größtmögliche Sorgfalt angedeihen. So verzichtete er auf jegliche handschriftliche Einträge, sogar auf einen Besitzvermerk. Auf Reisen selbst mit der Familie gehörte der Besuch einschlägiger Buchantiquariate zur Pflicht. Bald sprenge die Alte Bibliothek das häusliche Arbeitszimmer und nahm zunehmend andere Zimmer und Gänge des Hauses in Beschlag. Auch bei den eigenen Werken, darunter Standardwerke zur Röntgendiagnostik und Röntgenphysik, lebte der Autor Liechti seine bibliophile Leidenschaft aus, scheute er doch keine Kosten und Mühen, sie beim Buchbinder nach allen Regeln der Kunst in Leder binden zu lassen. Während die Neue Bibliothek nach dem Tode Liechti an das von ihm begründete Röntgeninstitut des Inselspitals ging, schenkte der Sohn Jörg Liechti die Alte Bibliothek im Jahre 1995 der Stadt- und

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN ACHT SEITEN

ZU JOSEPH PLEPP

7 *Hr Joseph Plepp Baumeister in Bern. Porträt, Conrad Meyer zugeschrieben, um 1640, Rötelzeichnung 11, 1 x 7,8 cm, Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung.*

8 *Marcus Vitruvius Pollio, Zehn Bücher von der Architektur und künstlichem Bauen ..., Basel 1575 (StUB Arch II 42) mit handschriftlicher Zusammenfassung Plepps: Buwmeister mus der Schrifft erfär sein, reysen und malen, Geometria, Sperspectiva, rechnen, Philosophie, Musica, S.V.*

9 *Giacomo Barozio da Vignola, Regola delli cinque ordini d'architettura, Rom 1562/63 (StUB Arch I 176), Tafel XV.*

10 *Joseph Furttenbach, Architectura civilis, Ulm 1628 (StUB Arch I 212), Frontispiz, gestochen von Raphael Custodis.*

11 *Legat Abraham Manuel, in: Donationenbuch der Stadtbibliothek Bern (Burgerbibliothek Bern MSS. h. h. XII 1), S. 40.*

ZU ALBRECHT FRANZ GRUBER

12 *Schattenriss Albrecht Franz Gruber, Miniatur 8,9 x 6,9 cm (Burgerbibliothek Bern, Graphica).*

13 *Forrlinde mit Borkenkäfer, aus: Johann Andreas Köb, Die wahre Ursache der Baumtrocknis der Nadelwälder durch die Naturgeschichte der Forlphaläne, Erlangen 1793 (StUB Gr. 3), kolorierte Kupfertafel im Anhang.*

14 *Georg Ludwig Hartig, Anweisung zur Taxation und Beschreibung der Forste, Gießen/Darmstadt 1804–1805 (StUB Gr. 2), kolorierte Kupfertafel.*

15 *August Niemann, Sammlungen für die Forst-Geographie oder Nachrichten von der wilden Baumzucht und Forstwirtschaft einzelner Länder aus neuern Reise- und Länderbeschreibungen entlehnt, Altona 1791 (StUB Gr. 63), Titelblatt.*

16 *Daniel Rhagor, Pflanz-Gart, Bern 1639 (StUB Gr. 108), Kupfertitel.*

ZU ADOLF LIECHTI

17 *William Gilbert, De magnete, magentisque corporibus et de magno magnete tellure, London 1600 (StUB Rar altfol 39), S. 185.*

18 *Isaak Newton, Optice, Lausanne/Genf 1740 (StUB Rar altfol 50), Titelblatt.*

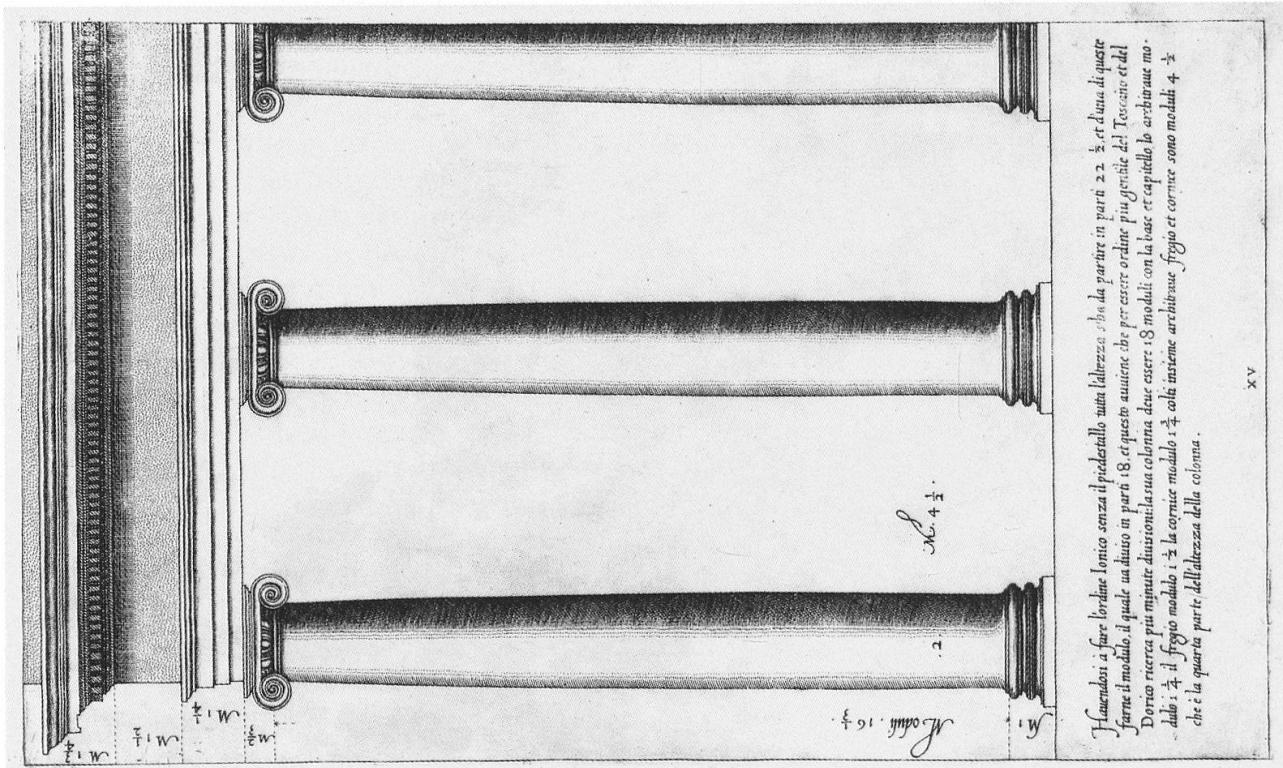
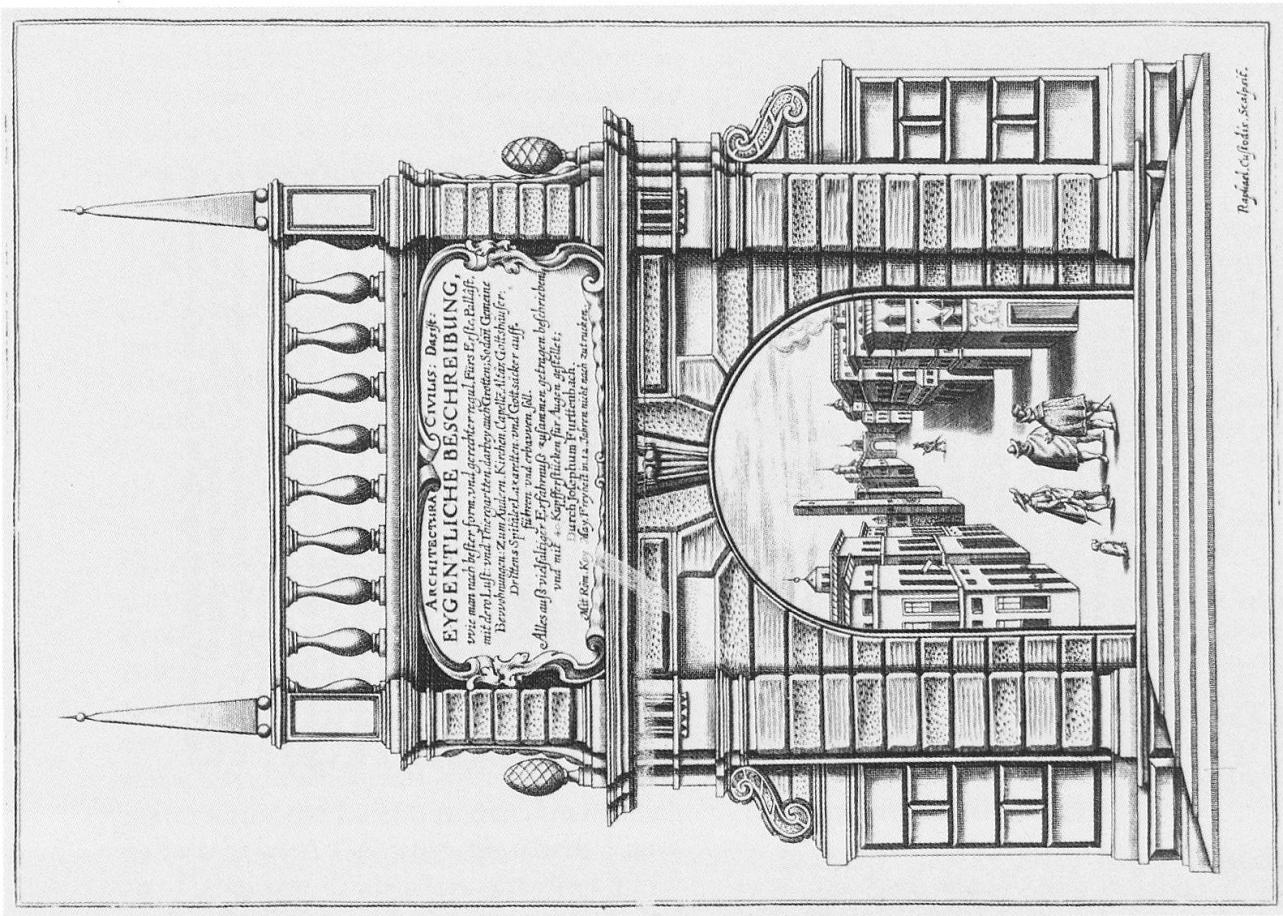
19 *Kaspar Bauhin, Theatrum anatomicum, Liber tertii, Frankfurt 1621 (StUB Rar alt 12), S. 129.*

20 *Exlibris für Adolf Liechti vom Künstler Egbert Moehs nang, 1989.*

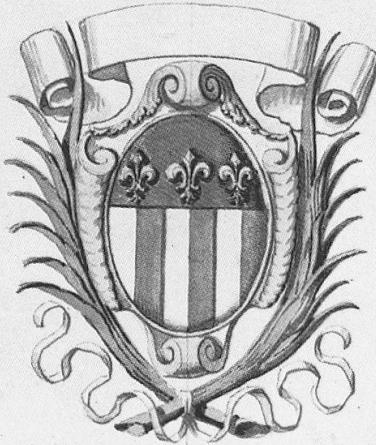
Von der Knothecur/has i Cap.

rechten verstand stellen und fassen/ welches andres nicht dann auf verunfft und Kunst beschehen mag. Darauf ein gewisse Regel/ das ein vollkommener Zanomeister solcher ding zu beider seitt erfahren sein sol/vnd viel gehabt/ datumb grosslichen von noten/ das ein solcher der sich dieser Kunst gedreht mit eben zugebrachten/ gelernung vnd suntrach sey/wol geschickt/ zu aller hand guten Künsten lust/trage/ und die selbigen fassen und begreissen möge / Dams ob er gleich geschwind im Kopff/mag doch solches on gute vns Dertechmeister (welcherley handtierung das sey) immer geben kan. Datumb ist von noten/ das ein stüttefflicher berhümpter volksonfener Zanomeister für das aller erst gelernt sey/ vñ der Schrift wortersarem/ Et sol auch des Zeiffens vnd Etalens einen guten bericht haben/ auch der Geometri/ das ist des Zirkels und Richets dreyf. und zw. scherdes gerechtigkeit/ desgleichen der Perspective/ und Rechen Kunst/ der Historien oder alten geschicht/ sol er vorauf sunlich wiss/ haben/ auch der Philosophia etwas bericht sein/ die Knothecur/ vnd der Regeln der Legney etwas erfahren sein/ wie auch der Satzungen der Juristen/ in der Astrologie ist im auch nicht wenige von noten/ das er ein wissen hab des Himmels lauff. Datumb im aber solche Kunst von noten zu wissen/ das aller Künste es folgend zu ergentlichem bericht/ doch auf das aller Künste es folierung thun. Und für das aller erst ist ihm am notwendigsten/ das er gelert vnd der Schrifte erfahren sey/ damit er durch mancherley Bücher sein Memori desti haf bestetigen und confimieren möge/ auch durch regliche verzeichung von tag zu taglienen mag. Das Zeiffen vnd Etalen ist im Sonderhervor noten/ jedes Werk/ so er im suntrach/ desio augscheinlicher im grunde und zu besserem verstande entwerffen und fürreissen. Die Geometri/ erkennt in die Ersichtung/ gibt im auch grunde und bericht der gerechtigkeit Zirkels und Richets/ das im nicht wenige vns theil bringt in der auftheilung/ inderlegung und anfischung der Werk/ in grunde mit allen Messung/ mit Dreywagen/ oder der gleichen abwegung in eck vnd wintel/ wie dams solches alles in der gerechtigkeit Zirkels und Richets begriffen. Durch die Perspective wirkt er unterrichtet/ wie er mancherley gestalt tags vnd lieches ordnen und setzen sol/ hin und wider in die Gebew/ und die selligen gegen die gesundes oder unschedlichsten orten zurichten wisse/ fürnemlichen an solchen orten/ da man tag oder liecht on solche Perspective abgefeste und entfallende liechte/ nicht grungsam tagen mag. Auf der Arithmetica a iij oder





Uaendosi a fare l'ordine Ionico senza dividetlo tutta l'altezza ha da partire in parti 2 e 2 1/2 et d'una di queste fara il modulio il quale ha diuiso in parti 18 et questo uisuale che per essere ordine piu grande del Toscano et del Dorico risulta piu minuti diuisioni della sua colonna deue essere 18 moduli con la base et capitello architrave modulio 1/4 il fregio modulio 1/2 la cornice modulio 1/4. colli intieme architrave fregio et cornice sono moduli 4 1/2 che e la quarta parte dell'altezza della colonna.

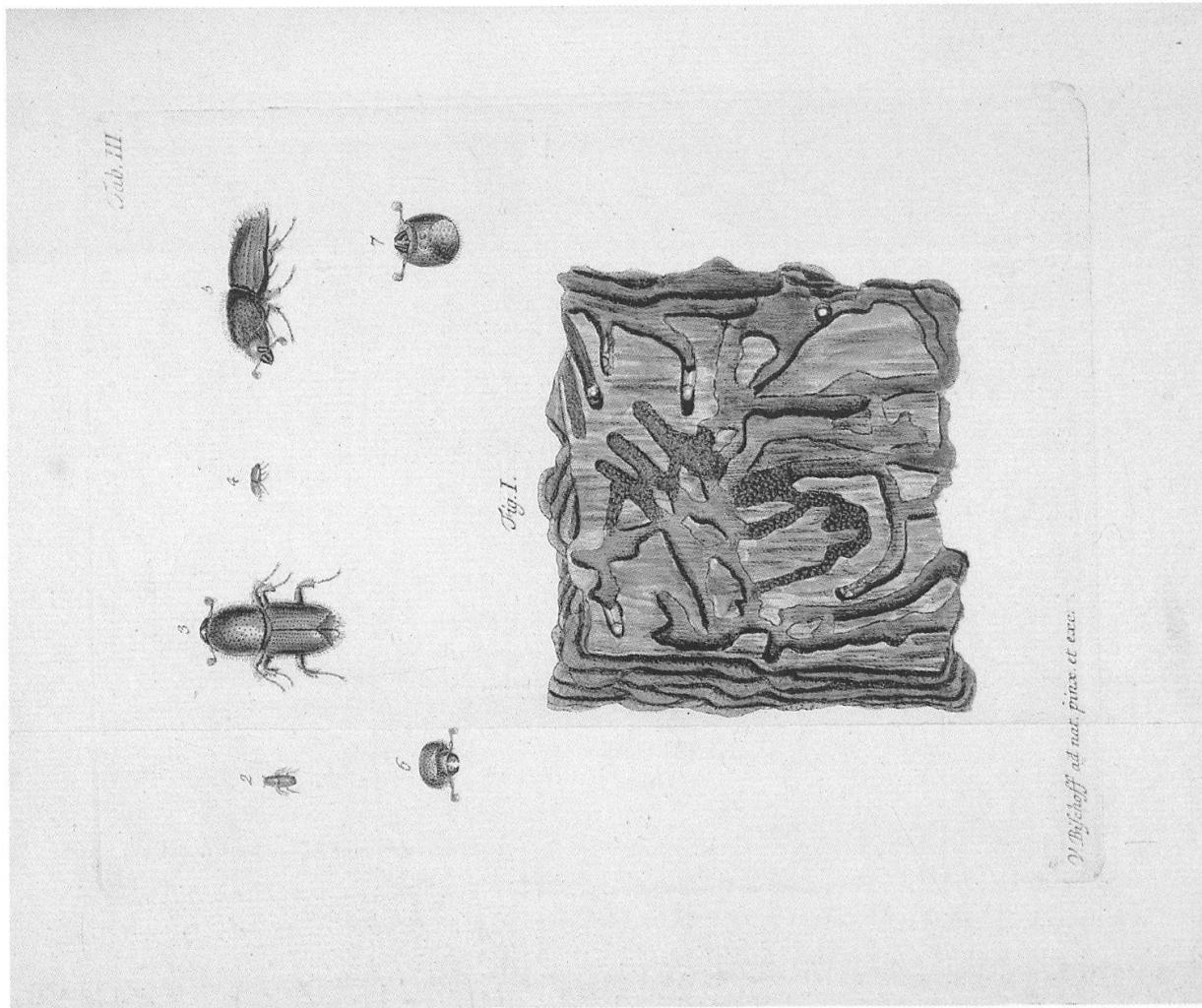


Dn. ABRAHAMUS MANUEL

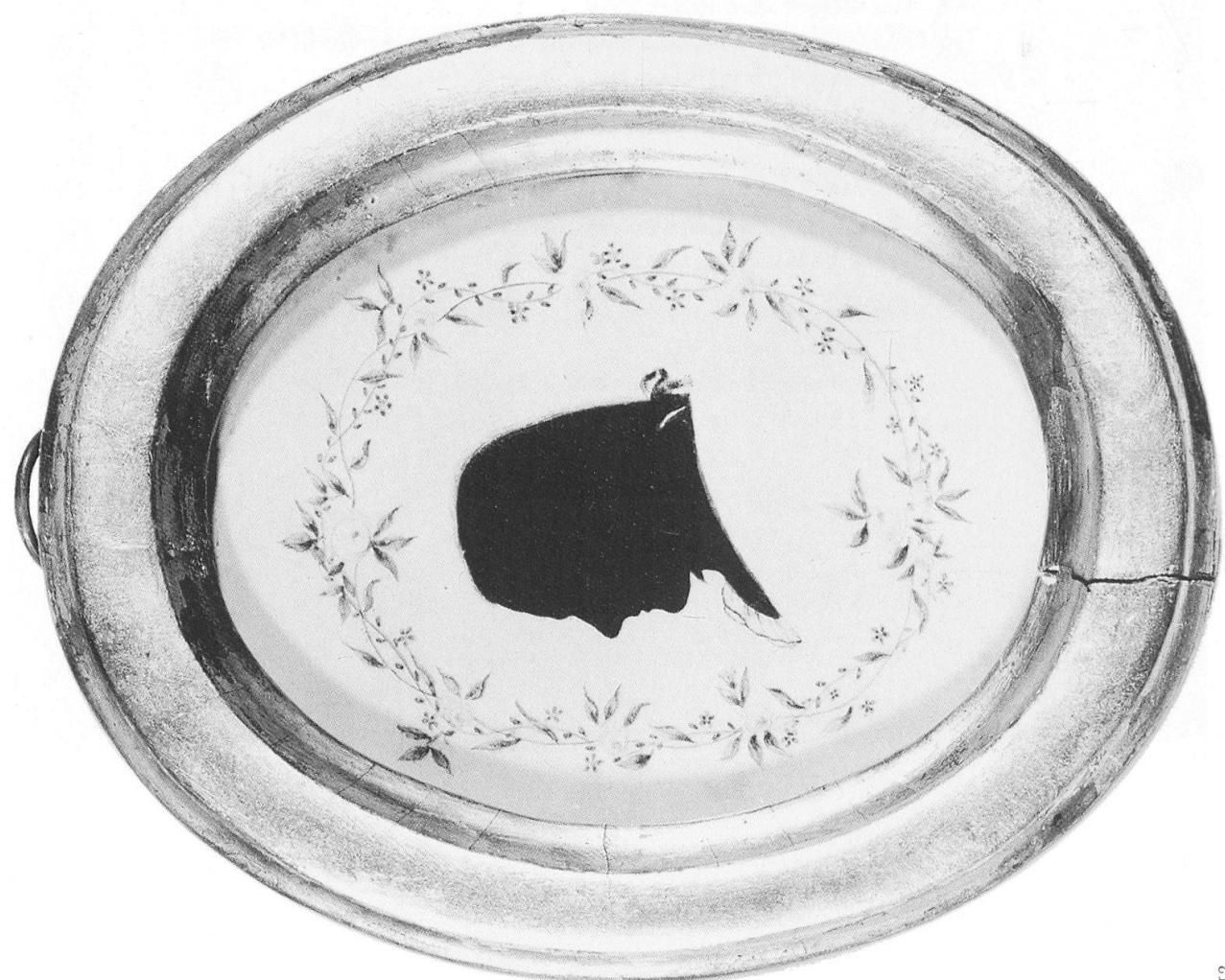
Jll. Reip. Bern. Ducentum Vir p. t. Wimmeti Prefectus

IV. Calend. Decembr. MDCXIV. Bibliothecam Curicam seq. locupletavit
Authoribus :

- | | |
|---|------|
| 1. M. Vitruvij Pollio <i>n</i> is Obereck und Baumeister Kün <i>st</i> , Basel 1575. | fol. |
| 2. La S. Bible, par Calvin, à Newcastle 1535. | fol. |
| 3. Sebastiani Serlii Architecturā, Italice, Lugd. 1551. Item en françois | fol. |
| 4. Idem Teutsch, Basel 1609. denuo | fol. |
| 5. Jacob Buckeisen's Däulen Buch. Völlen
Jll. Weit Eckens Architectur Buch. | fol. |
| 6. Hieronymi Cardani Offenbarung der Natur, Basel 1591. | fol. |
| 7. Del modo Tenuto in transferire l'Obelisco Vaticano. Dal Domenico Fontana.
In Roma 1590. | fol. |
| 8. Les cinq Rangs de l'Architecture, par Henric Hundius, Amsl. 1620. | fol. |
| 9. Matthai Rembolds Architecturā privata, Augsbourg 1640. | fol. |
| 10. Luca Brünnen Perspectivis, Nürnberg 1615. | fol. |
| 11. Daniel Nagelius Medicis zu Sulzbach Mechanischen Kün <i>st</i> ,
Kämer. Franckfort 1629. | fol. |
| 12. Foleph Füntenbachs Architecturā civili, Ulm. 1628. | |
| 13. Regola dell'i Chinq <i>ue</i> ordini d'Architectura di Jacobo Barozzo
Taviniola. | |



13

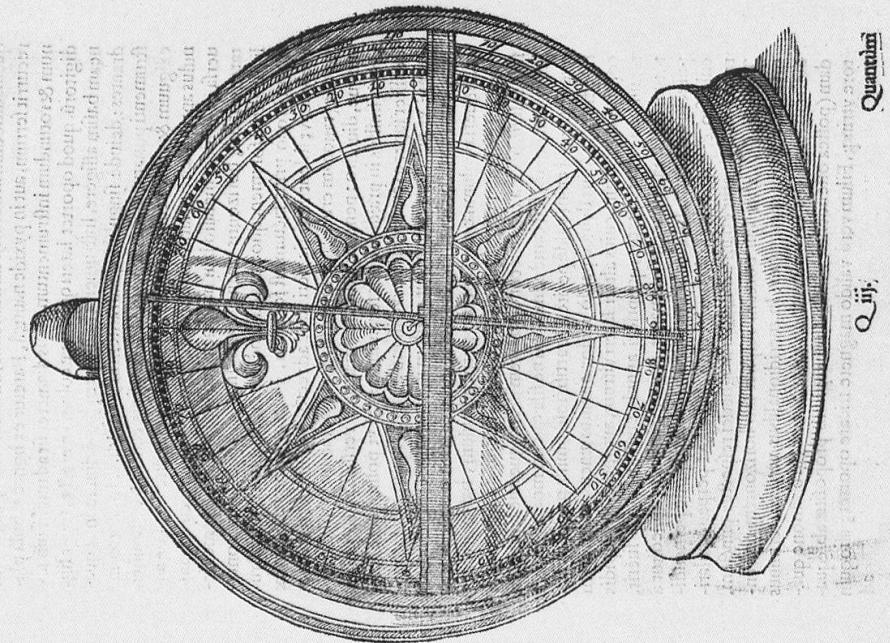


12



DE MAGNETE, LIB. V.

Instrumentum declinationis.



17

OPTICE:

SIVE DE
REFLEXIONIBUS, REFRACTIONIBUS,
INFLEXIONIBUS ET COLORIBUS

LUCIS,
LIBRITRES.

AUCTORE

ISAACO NEWTON,
EQUITAE AURATO.

Latine redditus
EDITION NOVISSIMA.

SAMUEL CLARKE, S. T. P.

BRITANNIA.

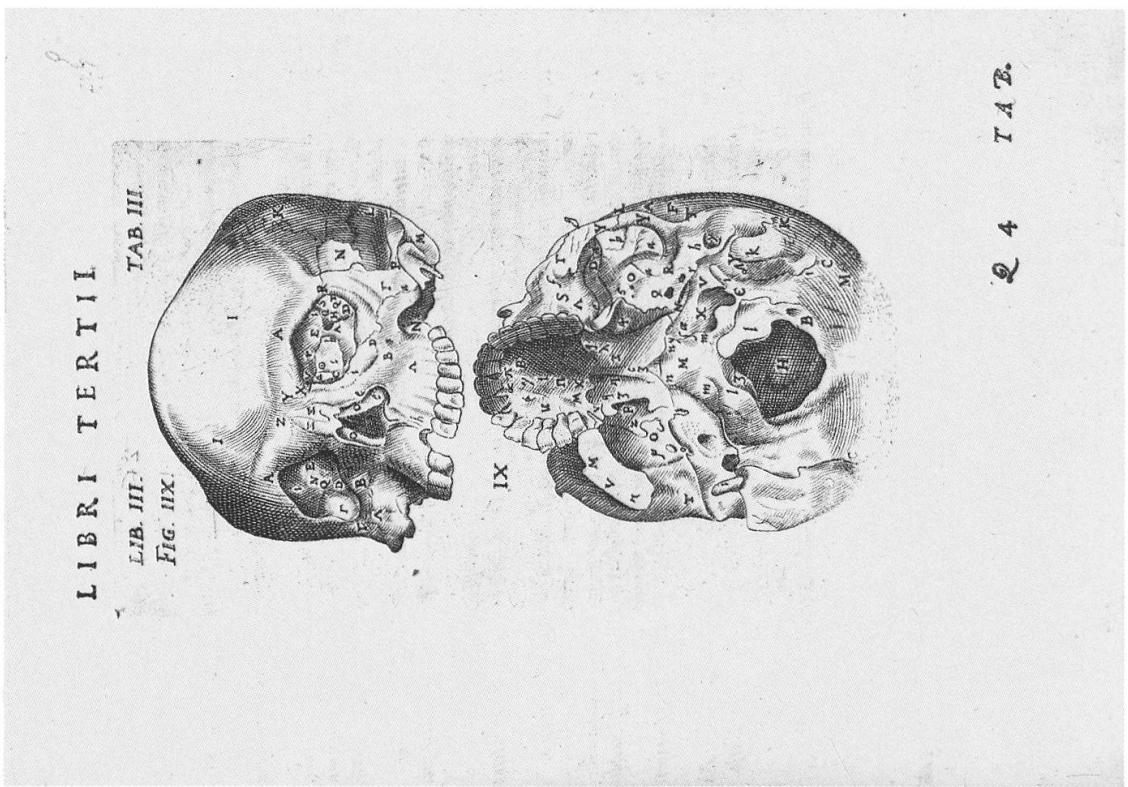


ZAUSSANNE & GENEVÆ,
Samp. MARCI-MICHAELIS BOUSQUET & Sociorum.

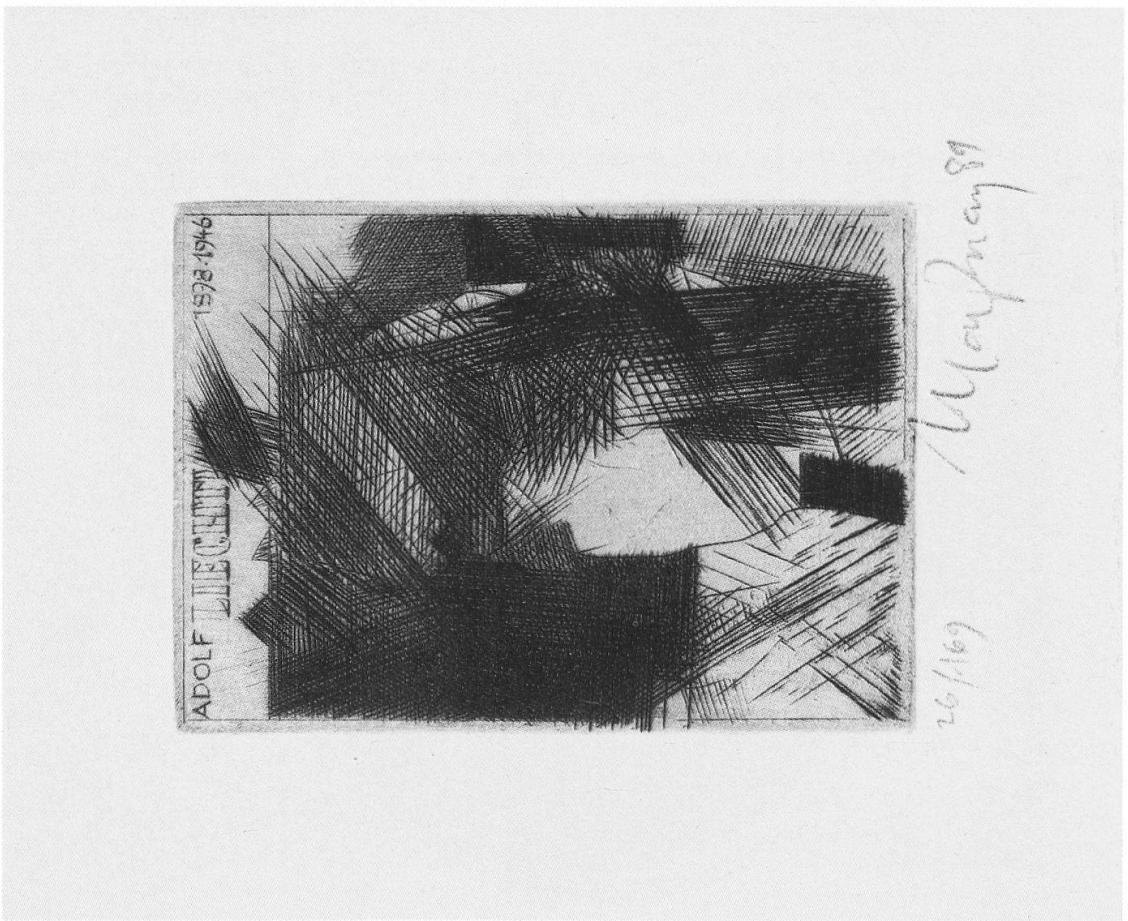
M D C C X L.

Book and
Inscriptions
1998

18



20



19

Universitätsbibliothek Bern. Das Exlibris, welches heute alle Bände der Sammlung Liechti ziert, ließ der Sohn 1989 im An- gedenken an seinen Vater vom Künstler Egbert Mochsnang radieren.

ANMERKUNGEN

¹ Zur Geschichte der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern: Hans A. Michel, Das wissenschaftliche Bibliothekswesen Berns vom Mittelalter bis zur Gegenwart, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 47, 1985, S. 167–234.

² Claudia Engler, Schätze der Stadt- und Universitätsbibliothek: private Sammlungen aus fünf Jahrhunderten. Katalog zur Ausstellung in der StUB, 13. Januar bis 31. März 2000. Bern 2000.

³ Zu Leben und Werk des Aretius bisher umfassend: Johann Heinrich Graf, Benedikt Marti (Aretius), in: Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in bernischen Landen, Heft 1, 1888, S. 25–77, und Albert Haller, Benedikt Marti (Aretius). Ein bernischer Gelehrter und Naturforscher des XVI. Jahrhunderts, in: Neujahrsblatt herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Bern für 1902, 1901, S. 3–56.

⁴ Ulrich Im Hof, Die Gründung der Hohen Schule zu Bern 1528, in: 450 Jahre Berner Hohe Schule 1528–1978. Sonderdruck Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 1978, S. 9–19.

⁵ Guido Jüttner, Wilhelm Gratarolus, Benedikt Aretius, Naturwissenschaftliche Beziehungen der Universität Marburg zur Schweiz im sechzehnten Jahrhundert. Diss. Marburg. Marburg 1969.

⁶ Max A. Bratschi, Niesen und Stockhorn. Bergbesteigungen im 16. Jahrhundert. Zwei Lateintexte von Berner Humanisten. Thun 1993.

⁷ Verzeichnis der Bücher aus dem Besitz des Aretius in der StUB, allerdings unvollständig: Anton Buchli, Drei bedeutende Gelehrtenbibliotheken des 16. Jahrhunderts im Besitz der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, in: 450 Jahre Berner Hohe Schule 1528–1978. Sonderdruck Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 1978, S. 26f.

⁸ Universitätsbibliothek Basel Lo.I 7 und Universitätsbibliothek Basel B c 188 a.

⁹ Die nachstehenden Ausführungen beruhen ausschließlich auf den Forschungsarbeiten von Frau Johanna Strübin Rindisbacher, Bern. Johanna Strübin Rindisbacher, Joseph Plepp, in: Biographisches Lexikon der Schweizer Kunst, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaften Zürich und Lausanne. Zürich 1989,

Bd. 2, S. 829–839; dieselbe, Zwischen Perspektive und Mörtelrezept. Zum Bildungshintergrund von Joseph Plepp, dem bernischen Werkmeister, Maler und Kartenverfasser, in: Im Schatten des Goldenen Zeitalters. Künstler und Auftraggeber im bernischen 17. Jahrhundert. Ausstellungskatalog Kunstmuseum Bern 1995, Bd. 2 (Essays). Bern 1995, S. 141–164 und Register.

¹⁰ Bernhard Friedrich von Tscharner, Vorrede, in: Verzeichniß aller auf der Stadt-Bibliothek in Bern vorhandenen Werke. Bern 1811, S. XXII. Christoph von Steiger, «Ein herrliches Präsent». Die Bongars-Bibliothek seit 350 Jahren in Bern. Handschriften und Drucke aus 1000 Jahren. Katalog und Begleitschrift zur Ausstellung der Burgerbibliothek Bern und der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern 1983. Bern 1983.

¹¹ Kurt Mantel, Wald und Forst in der Geschichte. Ein Lehr- und Handbuch. Hannover 1990.

¹² Dazu allgemein: Gottfried von Fellenberg, Mensch und Wald: Kulturgeschichte im Rahmen der Waldgeschichte, in: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern, NF 49, 1992, S. 91–119; Ronald Bill, Die Entwicklung der Wald- und Holznutzung in den Waldungen der Burgergemeinde Bern vom Mittelalter bis 1798. Diss. ETHZ, Zürich 1992; Martin Stuber, «Wir halten eine fette Mahlzeit, denn mit dem Ei verzehren wir die Henne». Konzepte nachhaltiger Waldnutzung im Kanton Bern 1750–1880 (Beiheft Nr. 82 zur Scheizerischen Zeitschrift für Forstwesen). Zürich 1997.

¹³ Zu Biographie und familiärem Hintergrund: Die regimentsfähige Familie Gruber von und in Bern – Zimmerleuten (Burgerbibliothek Bern, Familienarchiv Gruber).

¹⁴ Albrecht Franz Gruber, Grundsätze, auf welcher die Administration der Nationalwälder in der helvetischen Republik gegründet werden sollte, in: Actensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik (1798–1803), Bd. XIV, bearbeitet von Alfred Rufer, Freiburg 1957, S. 189–195.

¹⁵ Ebenda, S. 170.

¹⁶ Ein forstlicher Klassiker aus dem Besitz von Jacob Dick (1742–1776), Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft von Bern und Hauslehrer bei Albrecht von Haller: Johann Jakob Ott, Dendrologia Europae mediae, oder: Saat, Pflanzung und Gebrauch des Holzes, Zürich 1763 (StUB Gr. 120).

¹⁷ Nachruf Albrecht Franz Gruber, in: Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft 13, 1857, S. 152.

¹⁸ Sabine Wyss, Radiologie in Bern 1896–1946, Diss. med. Bern, Bern 1995; Dossier Adolf Liechti, Ms. B 313 (Medizinhistorisches Institut der Universität Bern).

¹⁹ Zur Biographie von Adolf Liechti: Photos, Dokumente und mündliche Aussagen von Jörg Liechti, Bern.